



WEISSES PFERD?

Micha und Manu fühlen sich zu einander hingezogen. Sie verabreden sich für's Kino; verbringen immer öfter einen netten Abend. Gehen gemeinsam essen. Sie treffen sich regelmäßig.

Eines Abends, sie fahren nach Hause, sagt Manu: „Weißt du eigentlich, dass wir uns heute schon seit sechs Monaten treffen?“ Stille im Auto. Für Manu ist dies eine sehr laute Stille.

Sie denkt sich: „Mist, dass ich das gesagt habe. Das scheint ihm ja egal zu sein. Vielleicht fühlt er sich durch unsere Beziehung eingeengt. Vielleicht fühlt er sich durch mich in irgendeine Art von Verpflichtung, die er gar nicht will, hineingedrängt.“

Micha denkt: „Oh Mann, sechs Monate ... Moment ... das war doch im Februar, kurz nachdem ich das Auto in der Werkstatt hatte, das heißt also ... mal sehen, was der Kilometerzähler sagt ... Wow! Ich hätte längst einen Ölwechsel machen sollen.“

Manu denkt: „Er ist traurig. Ich kann es ihm ansehen. Vielleicht spürt er ja, dass ich unsicher bin und kleine Vorbehalte habe.“

Micha denkt: „Und ich muss auch noch mal nach dem Getriebe schauen lassen. Es ist mir egal, was diese Idioten sagen. Dieses Ding schaltet wie ein Müllauto, und dafür habe ich auch noch 600 € gezahlt!“

Manu denkt: „Er ist wütend. Und das kann ich ihm noch nicht einmal verübeln. Es tut mir so leid, aber ich kann es ja auch nicht ändern. Ich bin mir einfach nicht sicher.“

Micha denkt: „Die werden wahrscheinlich sagen, darauf gibt's nur 90 Tage Garantie. Genau das werden sie sagen, die Schweine.“

Manu denkt: „Vielleicht bin ich nur zu idealistisch und warte auf den Ritter, der auf einem weißen Pferd dahergeritten kommt, dabei habe ich in Micha einen so tollen Menschen gefunden.“

„Micha“, sagt Manu laut. „Was?“, fragt Micha erstaunt. „Bitte quäl' dich nicht so“, sagt sie, „vielleicht ...“ Sie bricht in Tränen aus. „Was?“, fragt Micha. „Ich bin so bescheuert!“, heult Manu, „Ich weiß es doch. Es ist wirklich albern.“



*Liebe Leserin, lieber Leser,
einer unserer größten Kommunikationsfehler ist der, dass wir unsere Beobachtungen bewerten. Wir interpretieren lieber, statt zu fragen. Daraus ergeben sich Missverständnisse, eben Fehl-Interpretationen. Und das ist meist die Regel!*

Es gibt keinen Ritter. Und es gibt kein weißes Pferd.“

„Es gibt kein Pferd?“, fragt Micha erstaunt. „Du hältst mich für bescheuert, oder?“, fragt Manu. „Nein!“, sagt Micha und ist froh, endlich eine passende Antwort gefunden zu haben. „Ich brauche ... ich brauche ... einfach noch etwas Zeit.“, meint Manu.

Die folgende Pause dauert und dauert. Micha sagt schließlich: „Ja.“ Mehr fällt ihm als Antwort nicht ein. Erneutes Schweigen.

„Oh Micha, meinst du das wirklich so?“, fragt

sie. „Was, wie so?“, fragt Micha zurück. „Das mit der Zeit.“, antwortet sie. Und er: „Ja, schon.“

Manu dreht sich zu ihm und schaut ihm tief in die Augen. Er wird ganz nervös und wartet, was sie wohl als nächstes sagen wird, besonders, wenn es um irgendein Pferd geht. Endlich sagt sie was: „Danke, Micha!“ „Danke!?!“, entgegnet Micha völlig verwirrt.

Er bringt sie nach Hause. Sie legt sich hin und hergerissen aufs Bett und weint bis zum Morgengrauen.

Micha kommt auch nach Hause. Er öffnet eine Packung Chips, schaltet den Fernseher ein und vertieft sich sofort in die Wiederholung eines Tennis-Matches zwischen zwei Tschechen, deren Namen er zuvor noch nicht einmal gehört hatte. Er hat das Gefühl, dass sich vorhin im Auto etwas ganz Großes abgespielt hat. Er glaubt, obwohl er nichts verstanden hat, er war richtig gut.

Am nächsten Tag wird Manu einige ihrer besten Freundinnen anrufen und sie werden lange über diesen Vorfall reden. Stundenlang werden sie alles, was sie und er gesagt haben, bis ins kleinste Detail analysieren. Jedes Wort, jede Geste, jede Mimik werden sie deuten und alle Möglichkeiten durchspielen. Sie werden nie zu einer klaren Erkenntnis kommen. Doch das ist egal.

Micha, der am nächsten Tag mit einem gemeinsamen Bekannten von ihm und Manu, an dessen Auto rummacht, wird plötzlich innehalten und ihn fragen: „Sag mal, hatte Manu irgendwann ein weißes Pferd besessen?“

Die Lösung ist: Legen Sie Ihre subjektive Bewertung zur Seite und hinterfragen Sie! Gestehen Sie dem Anderen zu, dass er andere Sichtweisen und Handlungsmuster hat als Sie. Jeder Mensch hat seine eigene Realität und diese ist aus seiner Sicht die richtige. Wertschätzen Sie diese. Beste Grüße - Ihr Reinhold Hartmann - ccsf.de



MINDBOOK
gelb - 2010

NATÜRLICH ERFOLGREICH
mit der Hartmann-Methode

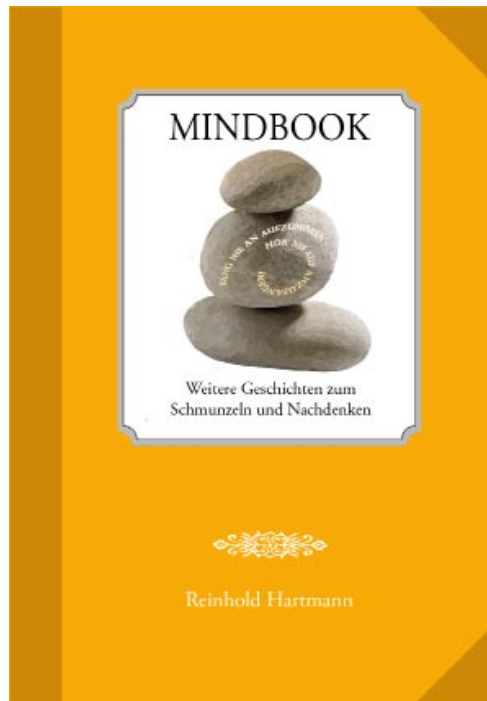


NEUERSCHEINUNG - SUBSKRIPTIONSANGEBOT *

Am 02. November 2009 erscheint das vierte Mindbook, in dem die monatlich erscheinenden Mindletter[®] ansprechend zusammengetragen wurden.

14 Kurzgeschichten, leicht zu lesen, mit Tiefgang und einer versteckten Botschaft laden Sie zum Verweilen, Schmuzzeln und Nachdenken ein.

Das ideale Geschenk für Mitarbeiter, Geschäftsfreunde und auch für das bevorstehende Weihnachtsfest.



INHALT

-  Paul Revere
-  Sieben Zwerge
-  Noch einmal leben
-  Der Geiger
-  Bedienungsanleitung ERDE
-  Die Niamaros
-  Elefant, Floh & Co.
-  Desiderata
-  Weißes Pferd?
-  Das Unsichtbare
-  Gesetz und Auslegung
-  Edison und die Äpfel
-  Eine Herzengeschichte
-  Wenn ich wüsste ...

Erscheinungstag 2. November 2009

* Bei Bestellungen bis zum 11. Oktober 2009 erhalten Sie den Subskriptionspreis von 8,50 EUR (danach kostet das Büchlein 10,00 EUR).

1. Auflage 2009

Hardcover, 67 Seiten

Preis 10,00 EUR inkl. 7 % MwSt.

BESTELLUNG

Per Fax an 0341 / 355 29 619

Hiermit bestelle/n ich/wir das neue MINDBOOK 2009 zur **Lieferung ab 02. November 2009:**

Stückzahl zum Subskriptionspreis * von 8,50 EUR / Exemplar inkl. 7 % Mehrwertsteuer, zzgl. Versandkosten von 3,00 EUR

Über Internet: <http://www.ccsf.de/shop.html>

Ab einem Bestellwert von 20 EUR liefern wir versandkostenfrei. Nach Ihrer Bestellung erhalten Sie eine Rechnung. Die Lieferung erfolgt nach Zahlungseingang.

Organisation / Firma

Vorname *

Name *

Funktion

Straße / Hausnummer *

PLZ / Ort *

Telefon *

Telefax

Email

Datum, Unterschrift *

* erforderliche Angaben